Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 4 (1878)

Heft: 42

Artikel: Pfarrer Klughofer: erklärt seinen Verwandten das Thun und Treiben der

Sozialisten

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-423857

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Theaterbriefe.

Amalia an Gulalia.

Theuerste!

Ja mohl, die Theatersaison ist eröffnet.

Unsere einzige hoffnung ging unter strahlendem Licht auf und hoffentlich wird sie im Mai mit einer brillanten hochzeit endigen.

Du weißt, daß ich stets offen bin und feinersei Flaufen mache. Se ist dies auch unter uns durchaus nicht nöthig. Unsere Schmerzen sind gemeinsame und unfer Zweck der gleiche, wenn wir auch nicht den gleichen Mann zu heirathen beabsichtigen Dant unserm herrlichen Geset, welches in dieser Beziehung der Eisersacht den Riegel schiedt.

Meine Theure! Die Frage über unfer Benehmen im Theater mährend biefer Saifon ist zur brennenden geworben und kann weber mit einem hydranten noch mit Betroleum gefost werben.

Es handelt fich darum, einen Plan ju machen, und ben habe ich bereits entworfen. Sore!

Richt unfere haare, aber unfere Jahre fangen an grau ju werden und id glaube, ber Dichter meine uns mit ben Worten:

Das Pferd wird selten alt und grau, Doch tann auch dies passiren; Nur hat es leichter bann die Frau, Sie fann sich schwarz frifiren.

Ein recht unfinniger Spruch; aber ein bischen Wahrheit stedt boch babinter. Ich meine bas Frifiren.

Ohne Fristren famen wir nicht aus und so ist auch die Fristr im Theater bas Sauptsächlichte. In bieser Beziehung schlage ich bir vor, bas wir à la Thurm von Babel in's Theater gehen. Damit ist immer ein großer Seherfreis von vorne herein auf uns gerichtet und bie Attion auf ber Buhne tann benselben nicht sieren. Als Battirung nehmen wir Wolle, bamit wir einen allfällig Fragenben versichern tonnen, er werbe warm in ber Bolle sigen.

Daß man ja nicht bes Sehens wegen in's Theater geht, ist eine alte Thatsache. Sondern man abonnirt, um sich selber zu sehen und um jedes Mal die Ueberzeugung heim zu nehmen: Ich machte mich doch besser als das gespielte Stud.

Damit komme ich von selbst auf die Toilette und ihre Wirkung, Roth, grun, blau, weiß, schwarz; die Farbe kommt nicht in Betracht. Mehr der Ausschnitt des Kleides, welcher sur Manner von Gerz sehr oft bestimmend wirkt. Eben dehhalb rathe ich à la Appenzeller-Senne mit bloßen Cosentragern zu gehen.

Natürlich gehört dann dazu ein ordentlicher Fächer von der Größe eines sichs Mal vergrößerten Feigenblattes, hinter dem man sein Lachen und Erröthen verbergen fann. Du weißt jo, daß die Operngucker im Theater sitck eine große Kolle spielen, und wenn man zwei der blitzenden Gläser auf sich gerichte sieht, so ist nach Anigges Umgang mit Menschen das Erröthen eine unumgängliche Pflicht. Das begeistert, animirt und macht interessant. Darum meine Liebe, einen weißen Fächer; da hebt sich das Roth der Wangen am Beiten ab.

Glacehanbichuhe sind selbstwerständlich; doch auch hier etwas Sorgsalt. Keine neuen, damit man meint, man trage nie welche; und feine zu großen, welche der Zierlichkeit der Hand Cintrag thun. Um Besten etwas schmußige; die machen glauben, wir arbeiten viel in der Küche und seine sehr sparsam und häuslich. Hie und da eine einnehmende Bewegung mit der Hand über Rase und Augen; das läßt etwas durchblicken.

Schade ist es, daß man im Theater nicht stehen kann und wir unsere medizinischen Benusbewegungen nicht zur Gestung bringen können. Allein auch das Sigen schließt nicht Alles aus; so ein hinsehnen in den Fauteuil à la Schafschüßeurrefrut thut das Seinige schon. Dazu ein sanstes Augenzwinkern, etwas Lächeln und eine seine Manipulation mit dem Nastuch — selbswertkändlich ein weißes, gesticktes, aber nicht gesticktes — sind unwidersitelisch.

Auf die Buhne sehen, ift plebeisch und zwar sehr stark. Man unterhält sich, während Schauspieler und Sänger ihren Taglohn verdienen; das ist nobel und gibt das Ansehn, als ob man schon Alles tennen wurde. Namentlich muß man dieß bei den sogenannten tlassischen Sachen machen. Es ist geradezu rivicul, bei Schiller, Göthe, Lessing und Shatespeare zu lachen oder zu weinen, oder gar dem abgebrauchten Zeug noch zuzuhören.

Moral! das ist das Wort, das im Theater eine große Rolle spielt und das wir mit dem besten Willen nicht umgehen können. Glüdlicher Weise aber ist das Wort elastisch, wie ein Armband und man kann sich leicht darüber hinweghelsen. Z. B., wenn Einer Eine auf dem Theater lüßt, wird man roth bis über die Ohren; wenn Einer etwas Anzügliches sagt, so genicht man das still für sich, um es nachher bei Hause auszuarbeiten.

Das, meine Liebe, sind ungefähr die Dauptpunkte über den Theaterbejuch. Es wäre vielleicht nur noch das Kommen und Gehen zu betonen, aber das ist sehr einsach. Man kommt mit möglichst viel Geräusch eine Biertelstunde zu spät, und geht mit möglichst viel Gekkapper zehn Minuten vor Aktschluß; das ist nobel und imponirt.

Thun wir also bas Alles, meine Liebe, und ich bin ficher, bag und bie nachte Saijon mit einer innigit geliebten Ghe halfte feben wirb.

Mit amitalem Gruße gang bie

Deine,

Pfarrer Klughofer

erflärt seinen Berwandten das Thun und Treiben der Sozialisten.

Lieber Bater!

Die Sozialen find beschwerlich,
Sie lausen wie die wilden Kater
Rach allen Mäusen frech, begehrlich,
Und achten weber Thor noch Gatter;
Und wirst du sterben:
Sie sommen rasch — mit mir zu erben;
"Sagt mir Düret" (Pater).

Liebe Mutter!

Die Sozialen möchten eben Bom gleichen Trank, vom gleichen Hutter Wie wir, die Hochgebornen, leben, Wie Papft und Göthe, Lachat, Luther; Es wird so Mode: Die Kerke wünschen sich zum Brobe Gar noch Fleisch und Butter! Lieber Bruder!

Die Sozialen find gefährlich! Und kämen sie zur Zeit an's Auber, Sie anerkannten sicher schwertich Den hohen Abel, Zopf und Huber; Wir sind geschaffen Nach Abam! — sie — sind Affen, Die vertrakten Luber!

Liebe Schwester!

Die Sozialen — Schweinetreiber —
Sie fordern unverschänter, sester,
Sie wollen wie die Neichen: Weiber,
Sie wollen haufer — teine Nester.
Du wär'st Gemahlin —
O dente die! — Frau "Sozialin"
Künstiges Semester! —

Liebe Kinder!

Die Sozialen find Gespenfter, 3m raufen Red und Silzzylinder, Gie ichtapfen nächtlich durch die Fenster Wie Stedermäuse, nur geschwinder. Die Sozialen — Dem Taufel gleichen sie — zum Malen. Hole Sie ber Schinder!

Lieber Better!

Tie Sozialen wollen Bilbung!
Sie wollen Schulen — alle Better —
Anstat. der glüdlichen Berwildung:
Mit Kopf und Kropf durch Stein und Bretter!
Ihr Anverwandten!
Olast uns beten zum bekannten
Bismard — dem Erretter!

Der Frankfurter Zeitung.

Man sagt es dir zwar in's Gesicht, Daß ein frantisch' Reptil du bist, Ullein, die Welt, sie glaubt es nicht, Beil — Bismard beutscher Kanzler ist. Berrn Brake.

Man will ben Stock ergreisen, Euch Ehrsurcht einzupstanzen — Du aber willst d'rauf pseisen, Nun fragt sich's, wer soll — tanzen?